

Wißt Du mitschuldig sein?

Jährlich ertrinken in Deutschland fast 4000 Volksgenossen.

Wißt Du mitschuldig sein, weil Du nicht selbst regelmäßig schwimmst und retten gelernt hast? Wißt Du mitschuldig werden, weil Du nicht dafür sorgst, daß Deine Angehörigen schwimmen können? Beschaffe Dir die Aufklärungsschrift der Reichs-Schwimm-Woche.

Rund um Chemnitz

Chemnitzer Brief

Nach der inneren Neuorganisation der Vereinigten Sächsischen Theater, die ihren Ausbruch in der Begründung zweier neuer verantwortlicher Posten, des Opern- und des Schauspiel-Direktors fanden, ist man nun einen Schritt weiter gegangen auf dem Wege, der zur Gesundung der Chemnitzer Theaterverhältnisse führen soll, und hat den feinen Teufel Segen bringenden Gegenüberstehens zwischen dem Stadttheater und dem in Privatbesitz befindlichen Centraltheater ein ausgleichendes und verständliches Ende bereitet.

Man muß etwas weit ausholen, will man diese Gegenüberstehen schildern: Als das Centraltheater vor fast drei Jahrzehnten eröffnet wurde, da war es ausschließlich für das damals in Blüte stehende Varieté bestimmt. Und als das seine alte Zugkraft verlor, fand niemand etwas dabei, daß man im Centraltheater die Operette in den Spielplan mit aufnahm. Ja es kam sogar dahin, daß zwischen Stadt- und Centraltheater ein Vertrag geschlossen wurde und die Sächsischen Künstler auch die Operette im Centraltheater bestritten. Der Vertrag wurde dann aber nicht wieder erneuert. Beide Unternehmen marschieren wieder getrennt. Und als nun auch in den Stadttheatern die Operette als ständiger Gast einzog, entdeckte man eines Tages, daß die Konzeption des Centraltheaters ja überhaupt nicht uneingeschränkt die Aufführung von Operetten zuließ.

Es kam zu Verwollungsstreiten, die sich weit über ein Jahr hinzogen, bis nun der Kreisaußschuß vernünftig eintrifft und Vertreter beider Parteien mit ihren Völkern und dem Präsidenten des Deutschen Bühnenbundes selbst an



Au die Spitze des Gustav-Adolf-Bereins berufen

Professor Dr. Hans Gerber von der Universität Leipzig hat als neugewähltes Mitglied des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Bereins die Leitung des Vereins übernommen.

Ihr englischer Onkel

Roman von Harold Efferberg

(Nachdruck verboten)
Siebenes Kapitel
Mitten in der Nacht wachte Max plötzlich auf. Waren es die Pfauen gewesen mit ihrem Gefieder?
Sie lauschte. Im Augenblick war nichts zu hören. Es war tiefstille.
Der Mond schien durch die dünnen seidernen Vorhänge und ließ die Umrisse der Möbel im Zimmer genau erkennen. Sie brauchte kein Licht anzufachen.
Was konnte sie denn aus dem Schlaf aufgestört haben?
Sie suchte ihre Gedanken zu sammeln und langsam kehrte die Erinnerung an den Verlauf des Abends zurück.
Nachdem sie sich von der Aufregung erholt hatte, in die sie Erils Rarte auf ihrem Toiletentisch von neuem verlegt hatte, war sie nach einer halben Stunde wieder hinuntergegangen und sofort an den Flügel gerufen worden. Die gute Mrs. Stuart Hamilton hatte sich dabei freundschaftlich um sie bemüht.
Allgemein war um „Edith“ gebeten worden. Im ersten Augenblick hatte sie nicht gemerkt, wer gemeint sein konnte, bis ihr auf einmal aufging, daß der Name des Leipziger Rantors sich auf englisch so aussprach. Sie hatte mit großer Bravour Bods Bescheid und fuge in F gespielt, was bei dem als so unmissbarlich verdienstlicher Engländer größte Begeisterung erweckt hatte. Percy White hatte danach Hände und Weisheit zum besten gegeben, so schön, daß sie selbst nicht konnte, der von Eril empfangene Applaus hatte keinem Spiel nicht weiter gehobelt.
Mrs. Gort war nicht wieder erschienen, gegen Mitternacht waren die Wagen der ausdientigen



Die neuen Führerinnen des Frauen-Luftsport-Weltverbandes

Links: Präsidentin Lady Drummond-Hay. Rechts: Vizepräsidentin Thea Ralche. Die englische und die deutsche Fliegerin wurden bei der in San Francisco stattfindenden Tagung des Frauen-Luftsport-Weltverbandes zur Präsidentin bzw. zur Vizepräsidentin gewählt.

einen Verhandlungstisch brachte, an dem man sich einmal leidenschaftlos und verständlich aussprach. Man wollte leben und leben lassen. Und so ist dann auch die von allen Beteiligten erstrebte Einigung zustande gekommen: Das Centraltheater darf im Winterhalbjahr und darüber hinaus in den Sommerwochen, in denen die Sächsischen Oper geschlossen ist, Operetten spielen und wird sich in den übrigen Monaten auf das Varieté beschränken. Es hat so eine Grundlage erhalten, auf der es durchaus arbeiten kann. Denn einige Monate im Jahre findet das Varieté noch immer in Chemnitz seine Freunde und Anhänger.

Dafür hat es aber — und auch das erscheint durchaus gerechtfertigt — die Verpflichtung übernommen müssen, seine Eintrittspreise allmählich denen der Sächsischen Theater anzugleichen, eine Aufgabe, der es sich sicherlich gern unterzieht. Denn niemand kann ein Interesse daran haben, daß die Eintrittspreise allmählich auf ein unvernünftiges Niveau sinken. Es müßte schließlich alles darunter leiden: Das soziale Los der Künstler und Bühnengestellten, sowie die künstlerische Höhe des Ganzen. Wir aber wollen in unserem einst so hoch qualifizierten Chemnitzer Theaterleben nicht absinken, sondern kraftvoll a-fwärts streben. Die Bahn dazu ist nunmehr frei gemacht worden, die freien Kräfte an den Chemnitzer Bühnen können sich unbeschwert von Gegenüberstehen, regen und entfalten.

Junge Kräfte aber regen und bewegen sich auch draußen vor den Toren der Stadt, wo der Chemnitzer Autobahnhof entstehen soll. Tausend Paare der schlafenden Arbeit wiedergeborene Hände schaffen und wecken hier Tag um Tag in zwei Schichten, den gigantischen Plan des Volkstanzers zu verwirklichen, der ganz Deutschland mit modernen Autostraßen durchziehen will. Wir Chemnitzer sind stolz darauf, daß wir mit an der ersten Strecke liegen dürfen, die in die Tat umgesetzt wird. Denn es ist ein persönliches Geschenk des Führers an seine treueste Stadt: Als die Pläne ausgearbeitet waren, hatte man Chemnitz vergessen. Der Appell an den Rangler aber verhallte nicht ungehört. Und nun sehen wir Tag für Tag das große Werk weiter reifen; und wenn man vor der weiten Baustelle steht, auf der Tausend braver Volksgenossen, draun gebrannt von der heißen Juni Sonne, mit starken Häuten schauen und graben, da fühlt man, wie man ein Stück deutscher Geschichte mit erlebt, und weiß, daß aus Enkel und Urenkel noch um dieses Erbe benennen werden.

Die Autostraße hat uns zusammen mit dem Reichserbhofgesetz einen Strich durch den auf

Jahrzehnte berechneten Landaufbauplan gemacht, mit dem die Chemnitzer Reichshauptmannschaft schon vor Jahren etwas Vorbildliches geleistet hatte. Geplante große Verkehrsstraßen sind hinfortig geworden. Vorgesehene neue Zubringerstraßen müssen verlegt werden, um nun endlich an die Reichsautobahn zu erhalten. Durch das Reichserbhofgesetz werden Teile der Landwirtschaft vordringlich, die man sich für zukünftige Sicherungen gedacht hatte. Die neuen großen in die Zukunft wachsenden Gesichtspunkte sind größer. Und niemand ist da, der sich dem Großen, Zukunftsweisenden nicht gern beugt, der nicht willig einen Strich unter die bisherigen Pläne macht und mit froher Kraft daran geht, sie neu aufzustellen. Jeder weiß, daß sie nun erst vollkommen und ideal werden.

Bohengenru.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 23. Juni:

Deutschlandsender

- 10.10 Kinderfunkspiele
- 11.30 Erzählung
- 11.45 Der deutsche Gedanke
- 15.15 Rinderballeklunde
- 15.45 Wirtschaftswochenchau
- 17.30 Sportwochenchau
- 18.00 Schallplatten-Revill
- 18.35 Arbeitsameteab. Du bist gemein!
- 19.15 Im Wald, was Echo schallt
- 20.10 Hörbilderpiel
- 22.00 Nachrichten — Sport — Tanzunterhaltung

Reichsjender Leipzig

- 14.15 Nordisches Menükentum
- 14.35 Rinderballeklunde
- 15.30 Karapornalische Umchau
- 17.45 Deutsche Gespräche
- 18.05 Regenwörterlexikon
- 18.45 Tanzmusik
- 19.35 Rohle und Eilen in der großen Vokall
- 20.15 „Bocaccio“ (Operette von Suppé)
- 22.20 Nachrichten — Tanzmusik

Kirchennachrichten

4. Sonntag nach Trinitatis

Frankenberg, Stadtkirche. 8.9 Uhr Predigtgottesd., Pf. Sell. 11 Uhr Kindergottesd., Pf. Sell. — Rinderballeklunde und Rinderberaubungen: Pf. Sell. — 8.8 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhof, Pf. Sell. — Mittwoch: 8.8 Uhr Bibelstunde im Pfarramt, Christ. Zubrig.

Die Aufnahme von Kindern bedürftiger Volksgenossen festigt die Volksgemeinschaft und schlägt Brücken zwischen Stadt und Land.

für jedermann. — Montag: 1/8 Uhr Kinderbund, 1/8 Uhr Bibelst. für jedermann, Gemeindefestbesprechung. — Dienstag: 1/8 Uhr Jugendbund für G.

Ratholische Kirche St. Antonius, Dorf-Wetzels Str. 12a. Montag: 8 Uhr H. Wetzels, vorher H. Weichte. — Mittwoch: 20 Uhr Singstunde (Kirchenchor).

Sachsenburg. 1/8 Uhr Predigtgottesd., 10 Uhr Kindergottesd., 8.8 Uhr Johannisfeier auf dem Niederfriedhof. — Mittwoch: 8.8 Uhr H. Kreuz-Bibelstunde in Heberdorf.

Niederlichtenau. 8.1/8 Uhr Eingegottesd., (Kantor Weile). 8.8 Uhr Johannisfeier. — Montag: 8.8 Uhr Bibelstunde (Kantor). — Dienstag: 8.8 Uhr Bibelstunde. — Gesamt: Erna Kammere Ullrich, Buchhalter-Z. in Niederl. Kammere Gerda Wilhelmine Ost, Kaufm.-Z. in Bremen. — Frau: Friedrich Witzel, Strelitz, Metzger, mit Johanna Hildegard Siegel, Köchlin in Niederlichtenau.

Stittsche mit Lichterwade. Stittsche: 9 Uhr Predigt, Weichte und Weichte, Stittsch. 20.11 Uhr Kindergottesd., Weichte. 1 Uhr Lehrer, Weichte. 17 Uhr Johannisfeier (Stittsche), Stittsch. 19 Uhr Johannisfeier (Lichterwade), Weichte. — Gesamt: Des Otto Paul Eberlein, Schlosser in G.-G., Z. Julia Dammere. Des Max Albert Weichte, Schlosser in G.-G., S. Siegmund Johannek. — Beerdigt: Eleonore Gertraude Weichte, Z. des Heeres Richard Paul Weichte in G.-G., 6.8.27 Z.

Niederwiesla. Sonabend: 8 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhof. — Sonntag: 9 Uhr Eingegottesd., 1/11 Uhr Kindergottesd. — Mittwoch: 8 Uhr Evang. S. Anbenedict im Pfarramt. — Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde im Pfarramt, Pf. L. R. Rudolph.

Stittsch. 8.9 Uhr Predigtgottesd., Pf. Dörfler. 8.11 Uhr Kindergottesd., Weichte. 7 Uhr Johannisfeier auf dem neuen Friedhof, Exp. Dr. Krüner. — Dienstag: 8.8 Uhr Kirchenchor im Pfarramt. — Donnerstag: 8.8 Uhr Bibelstunde im Pfarramt.

Sangerhau. Sonabend: 8 Uhr Johannisfeier. — Sonntag: 8 Uhr Predigtgottesd.



Zum 50. Geburtstag von Werner Krauß

Werner Krauß, der Größe der gegenwärtigen deutschen Schauspielergeneration, wird am 23. Juni 50 Jahre alt.

HOLLÄNDERIN

Buttermilch-Seife

SPARSAM, REIN UND MILD. VON 1904 bis heute. Alleinhersteller: Günther & Hausner A.-G., Chemnitz 16

„Sie hält es eben für ein böses Omen“ ließ sich jetzt eine weibliche Stimme vernehmen. „Was diese heißt ganz nahe an ihrem Ohr geflungen.“
Ihr Bett mit seinem Baldachin und den festlich angebrachten Vorhängen stand mit dem Kopfende gegen die Wand. Sonst hätte sie annehmen müssen, zwei Menschen unterließen sich ihrer Welt.
Woll Angst wartete sie auf die nächsten Worte, aber es kam nur ein unbestimmbares Geräusch. Dann sagte wieder die Männerstimme: „Wohin fährt sie denn. Und wann?“
„Nach London natürlich, morgen früh. Ich soll ihr für neun Uhr das Auto bestellen“, lautete die Antwort.
Dann wieder Schweigen.
Nach einer Weile wieder die männliche Stimme. „Woll sie nicht wiederkommen? — Was wird denn aus Thomas?“
Ihr erhob den Kopf und stützte sich auf den Ellenbogen. Jetzt endlich begriff sie, woher die Stimmen kamen. Es mußte Lantte Edith sein und ihr Mann. Vermutlich waren sie gewandt worden, vielleicht hatte Mrs. Gort nach ihnen verlangt, und davon war auch sie vorhin aus dem Schlafe gestört.
Wer jetzt erschraf sie von neuem. War es Zufall, daß die Schranke offen stand? Oder hatte sie jemand vorher aufgemacht? Und der Korlen in der Rückwand? War der auch herausgenommen? Wer hatte ihn herausgenommen?
Ein kalter Schauer überfiel sie. Es wurde ihr unheimlich zu Mut. Die geheimnisvollen Boten, das alte Haus mit seiner vorstuflichen Beleuchtung, die altertümlichen Möbel, die tiefen Schrank —
Das Mondlicht war ganz verschwunden, das Zimmer lag im Finstern. War es nicht besser, sie machte endlich Licht und schloß die Schranke? Das Horchen war doch schmerzhaft. Aber sie horchte ja nicht, sie hörte wider Willen, mußte

ja jedes Wort hören, das im Nebenzimmer gesprochen wurde. Und wenn sie Licht machte und aufstand, konnten ihre Nachbarn es nicht genau so gut hören und ruhig werden? Vielleicht drang auch der Kläffschrein durch die Deckung in das andere Zimmer.
Angstvoll wartete sie, ihr Arm, auf den sie sich stützte, begann schon zu schmerzen, aber sie wagte nicht, sich niederzuliegen, sie mußte zu Ende hören, was noch kommen würde. Erst hatte sie so ernsthaft darum gebeten, ihr vorgehalten, was für ein Schuft der Mann sei und was alles auf dem Spiele stände.
Auf diesen letzte Frage hatte die Frau wohl keine Antwort gegeben, denn jetzt begann er von neuem.
„Doch die Hitze dran schuß war, glaube ich nicht recht. Die Frau ist so schön, sie braucht sich nicht zu schämen. Es muß etwas anderes gewesen sein. Du kommst ja auf deinem Plats nicht genau hören, was die deutsche Mädchen, die Alexandra, mir gegenüber, ziemlich laut dem Gekonzert über Indien erzählt. Sie nannte einen Namen. Deine Freundin hielt betroffen mitten in ihrem Satz inne, um zuzuhören.“
„Was für einen Namen?“ flüsterte die weibliche Stimme ängstlich.
„Einen die er indischen Nabobs. Habe ihn natürlich nicht verlesen können, aber ich weiß, Bouffé Gort hat ihn ganz bestimmt gehört. Es war auch von Eton die Rede. Der Rest soll seinen Sohn dahingebraut haben.“
„Eton? Sagtest du Eton?“ flüsterte die andere Stimme eindringlich.
Ihr horchte gespannt. War es kam keine Antwort, vielmehr fuhr die weibliche Stimme fort: „Was du da sagst, beunruhigt mich sehr.“
„Warum?“
„Weil es ein Geheimnis Bouffés betrifft. Was wie in alter Welt kommt Alexandra dazu, davon zu wissen!“

(Fortsetzung folgt)